

und wir sind Bürger unseres Landes mit allen Rechten und Pflichten. Aber vor allem sind wir Kinder Gottes, sind wir Schafe unseres Hirten, sind wir Gäste und Fremdlinge in dieser Welt, denn unser Bürgerrecht ist im Himmel. Und damit wir diese Stimme nicht überhören, darum wollen wir nun die Stimme hören, die Gott selbst für uns gegeben hat. Mit dieser Stimme schenkt er uns eine Zuversicht, auf die wir wirklich unsere Hoffnung setzen dürfen. Also hören wir genau hin, denn:

Der Herr ruft uns zu sich:

- I. Wendet euch zu mir!
- II. Kniet nieder vor mir!
- III. Bekennt euch zu mir!

„Versammelt euch und kommt miteinander herzu ...“ So ruft uns der Herr zu sich. Dabei sehen wir ihn nicht auf großen Plakaten oder hören ihn in Werbespots. Der Herr ruft uns durch seine Prediger zu sich. Er ruft uns in seinem Wort zu sich, das er Aposteln und Propheten eingegeben und mit dem er sie beauftragt hat. Zu diesen Propheten gehörte auch Jesaja. Der war zum Volk Gottes gesandt und sollte dieses Volk dazu rufen, zu seinem Gott zurückzukehren. Auch die Israeliten lebten in einer Zeit, in der viele Einflüsse um die Stimmen, vor allem aber um die Herzen der Menschen buhlten. Jesaja war ein Bußprediger, der Israel zu seinem Gott zurückrufen sollte. Damals waren es die Götzen der Heiden, auf die die Menschen in Israel schauten und von denen sie sich Großes erhofften. Die einen hofften auf das große Ägypten als Retter, die anderen schauten auf das reiche und mächtige Saba. Und immer bedeutete dieser Blick auch eine Abkehr von Gott. Denn dem traute man nichts mehr zu. Vielmehr schienen die Götzen der Heiden die mächtigeren Götter zu sein, die auch etwas bewirkten und ihren Völkern wirklich helfen konnten.

Durch Jesaja macht der Herr aber wieder klar, dass dieser Blick auf die Heiden und ihre Götzen ein Irrtum ist. Denn wer ist der Gott Israels? Dazu soll Jesaja sagen: „Denn so spricht der HERR, der den Himmel geschaffen hat – er ist Gott; der die Erde bereitet und gemacht hat – er hat sie gegründet; er hat sie nicht geschaffen, dass sie leer sein soll, sondern sie bereitet, dass man auf ihr wohnen solle: Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr.“ Der Gott Israels ist also kein geringerer als der Gott dieser Welt! Denn er hat die Welt geschaffen und er hat alles Leben geschaffen. Es gibt keine anderen Götter. Es gibt keine anderen Nothelfer, die etwas ohne den Willen des lebendigen Gottes geben können.

Wenn wir heute diese Worte Jesajas hören, dann leben wir natürlich in ganz anderen Zeiten. Aber es lohnt sich, diese Worte einmal genauer anzuschauen. Denn in der Rückschau können wir sagen, dass alle, die damals groß waren und auf die man mit Neid geschaut hat, heute nicht mehr da sind. Die Götter Ägyptens oder Sabas, die können wir höchstens noch im Museum besucht werden. Aber nun ist deutlich zu sehen, was Jesaja schon gesagt hat: Diese Götzen sind tot. In unseren Predigtversen heißt es nämlich: „Es ist sonst kein Gott außer mir, ein gerechter Gott und Heiland, und es ist keiner außer mir.“ Ja, den lebendigen Gott gibt es bis heute, das heißt, er hat sein Volk bis heute in dieser Welt und sein Wort ist bis heute zu hören und wirkt in den Herzen der Menschen.

Der lebendige Gott zeigt sich bis heute. Aber wo und wie? Gott sagt: Wendet euch zu mir! Er ruft uns in unserer Zeit, in unserer Umwelt, die uns mit ihren Versprechen und ihren eigenen Götzen in ihren Bann ziehen will und vielleicht auch schon gezogen hat. Der Ruf Gottes will uns die Augen öffnen, dass wir immer wieder erkennen, wohin wir gehören. Es ist ja nicht so, dass wir es nicht wüssten. Wie auch die Israeliten eigentlich wussten, wohin sie gehören, so kennen wir unseren Herrn auch, denn er redet zu uns. Wie er es durch Jesaja sagt, so ist es ja auch für uns heute noch:

„Ich habe nicht im Verborgenen geredet an einem finstern Ort der Erde; ich habe nicht zu den Söhnen Jakobs gesagt: »Sucht mich vergeblich!« Denn ich bin der HERR, der von Gerechtigkeit redet und verkündigt, was recht ist.“ Ja, Gott versteckt sich nicht! Er will, dass wir ihn finden. Nur dass wir ihn eben auch da suchen und uns dahin wenden, wo er auch wirklich zu finden ist. Das aber ist sein Wort, das ist die Predigt seines Willens. Und dieses Wort und diese Predigt gilt es nicht nur mit den Ohren zu hören. Es gilt in diesem Wort zu leben! Der Herr ruft uns ein ums andere Mal zur Buße! Er ruft uns zum Glauben an sein Wort! Der Herr ruft uns zu sich: Wendet euch zu mir!

II. Kniet nieder vor mir!

Unser Gott ist ein eifernder Gott, der seine Ehre keinem anderen geben will. Wer seine Hoffnungen auf Götzen setzt, wer seine Zuversicht in Religionen sucht, der wird nicht nur enttäuscht werden. Nein, er zieht auch Gottes Zorn auf sich. Das ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Gott lässt sich seine Ehre nicht nehmen! Es mag sein, dass er eine Weile schweigt und nicht gleich mit seinem Zorn antwortet. Aber ungestraft bleibt niemand. Denn selbst wenn einer sein Leben lang nicht auf Gottes Ruf hört, so wird er doch am Jüngsten Tag eine böses Erwachen erleben.

Das es wirklich so ist, das sagt der Herr selbst sehr deutlich in dem Ruf, den wir in unseren Predigtworten hören. Gott spricht: *„Ich habe bei mir selbst geschworen, und Gerechtigkeit ist ausgegangen aus meinem Munde, ein Wort, bei dem es bleiben soll: Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Aber alle, die ihm widerstehen, werden zu ihm kommen und beschämt werden.“*

Ja, alle Knie werden sich vor dem allmächtigen Herrn beugen. Aber sie werden es tun aus ganz unterschiedlichen Gründen. Die einen werden beschämt sein, denn sie werden erkennen, wie groß ihr Irrtum gewesen ist. Aber auch die Gläubigen, die dem Ruf ihres Herrn gefolgt sind, werden sich vor dem Herrn verbeugen. Sie werden ihren Herrn anbeten, dankbar und voller Hochachtung für den, dem sie ihre Rettung zu verdanken haben.

Kniet nieder vor mir! Das ist es, was der Herr uns durch Jesaja sagen lässt. Ja, auch uns, die wir es mit dem Niederknien nicht mehr so haben. In früheren Zeiten war es noch gang und gäbe, dass man sich vor seinem Herrn auf den Boden warf. Wenn der Herr einen besonders hohen Stand innehatte, dann legten sich die Menschen sogar flach mit dem Gesicht nach unten auf die Erde. Vor dem Herrn niederknien ist eine Frage der Ehrfurcht und der Demut. Wer sich niederkniet, der gibt äußerlich zu erkennen, dass er sich dem Herrn gegenüber klein und unbedeutend weiß. Und auch, wenn wir uns heute nicht mehr hinknien, so sollte uns dieses Bewusstsein doch immer zu eigen sein. Wir sind nur kleine Sandkörner, gegenüber der Allmacht und Heiligkeit Gottes. Wir stehen als Bettler vor ihm, als solche, die ihm nichts zu geben haben. Dieses Bewusstsein sollte sich dann auch in unseren äußeren Gebärden zeigen. Gott ist nicht der Kumpel von nebenan. Er ist der Herr! Darum ist es auch ein guter Brauch, dass wir uns bis heute in unseren Gottesdiensten erheben, wenn der Herr in seinem Wort zu uns spricht. Darum erheben wir uns auch, wenn wir zu Gott reden und im Gottesdienst beten. Darum verbeugen wir uns auch, wenn wir im Abendmahl zum Tisch des Herrn kommen.

Demut vor Gottes Angesicht steht uns schon heute gut an, die wir unseren Herrn kennen. Dabei kennen wir ihn aber nicht nur als den heiligen und allmächtigen Gott. Wir kennen ihn auch als den Retter, als unseren Heiland. Und deshalb sind es auch nicht Angst und Schrecken, die uns vor dem Herrn auf die Knie zwingen, sondern vor allem die Dankbarkeit für die unermessliche Liebe, die uns

zuteilgeworden ist. Der Gott, vor dem wir klein wie Sandkörner sind, der hat uns für würdig gehalten, seine Kinder sein zu dürfen. Der Gott, dessen Willen bei uns Menschen so verachtet ist, der hat uns so geachtet, dass er seinen einzigen Sohn für uns in den Tod am Kreuz gegeben hat. Und dieser Sohn, Jesus, der hat uns mit seinem Leben und Sterben nicht nur das ewige Leben erkaufte. Nein, er hat uns mit seinem Leben und Sterben auch gezeigt, was es heißt, in Demut vor Gott zu leben. Wie eindrücklich beschreibt das Paulus doch im Philipperbrief mit den bekannten Worten: *„Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“* (Phil 2,5-11).

Jesus ist unser Herr, der uns zu sich ruft. Er ist es, der uns mit seinem Gehorsam und seiner Treue gegenüber dem Vater gerettet hat aus all unserer Verlorenheit und Sünde. Und dafür gilt ihm unser Dank und unsere Anbetung – Schon heute und dann in aller Verkommenheit, wenn wir die Ewigkeit bei ihm erlangt haben.

Der Herr ruft uns zu sich! Wendet euch zu mir! Kniet nieder vor mir!

III. Bekennt euch zu mir!

Ja, in diesen Tagen wird viel diskutiert. Es werden Bekenntnisse zu Parteien und politischen Zielen gegeben. Es wird sich zu allen möglichen Ansichten geäußert und es wird sich gestritten. Oft genug wird auch mit der Angst der Menschen gespielt. Es werden die schlimmsten Befürchtungen geäußert, um politische oder gesellschaftliche Ziele durchzusetzen. Es wird so getan, als hätten Menschen alles in der Hand, was in Zukunft geschehen wird. Aber bei all diesen Gesprächen und Bekenntnissen geht es eben nur um das, was in dieser Welt passiert. Es geht um irdische Ziele, um irdische Träume und Ansprüche. Wo aber bleibt der Blick auf die Vergänglichkeit aller Dinge? Wo bleibt der Blick auf die Ewigkeit? Wo bleibt das Bewusstsein, dass es einen Schöpfer gibt, in dessen Hand alles liegt?

Es ist auch an uns, dass wir uns zu unserem Herrn bekennen und seine Macht und Herrlichkeit deutlich machen. Nicht erst am Jüngsten Tag gilt es, den Herrn zu loben und zu preisen. Nein, schon heute dürfen wir uns zu Jesus bekennen und seine Macht rühmen. Das kann auch da geschehen, wo wir unseren Mitmenschen, die unter dem Eindruck der aktuellen Debatten stehen, zeigen, dass es nicht in Menschenhänden liegt, was dieser Welt passiert. Das letzte Wort hat Gott! Und darum gilt, was der Psalmdichter sagt: *„Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muss davon, / und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne. Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darinnen ist; der Treue hält ewiglich.“* (Ps 146,3-6).

Ja, dieses Bekenntnis zu dem allmächtigen Gott, vor allem aber zu dem barmherzigen Herrn sind wir unseren Mitmenschen schuldig. Statt lauthals miteinzustimmen in das Klagen und Streiten der Welt, lasst uns von dem reden, dem unsere Herzen gehören dürfen. Statt uns selbst mit den Klötzen

irdischer Götzen und irdischer Ziele abzumühen, lasst uns umso mehr auf den Herrn vertrauen, der den Himmel und die Erde geschaffen hat.

Der ruft uns zu sich! Dieser Ruf ist bitter nötig, denn er ruft uns aus einer lauten Umgebung heraus, in der Gott selbst vergessen ist. Er ruft uns zu sich, weil er uns lieb hat und weil er uns frei machen will von all den Lasten dieser vergänglichen Welt. Haben wir aber seinen Ruf gehört und sind wir ihm gefolgt, dann wollen wir uns auch zu unserem Herrn bekennen. Nicht, um der Welt hochmütig zu zeigen, dass wir die Besseren sind und das wir die klügeren Antworten auf alle Fragen haben, sondern um sie auf Christus zu weisen. Denn Jesus ist für alle Welt gekommen, gestorben und auferstanden. Alle Welt soll sein Evangelium hören und glauben. Darum, als erlöste Gotteskinder, die ihren Heiland kennen, wollen wir uns unseres Herrn rühmen, so wie wir es am Ende unserer Predigtverse hören: „Im HERRN wird gerecht werden Israels ganzes Geschlecht und wird sich seiner rühmen.“

Wir sind Israels Geschlecht, weil wir glauben an das, was Israel und aller Welt verheißen war. Sind wir aber sein Geschlecht, dann wollen wir den Ruf des Herrn hören. Der Herr ruft uns zu sich: Wendet euch zu mir! Kniet nieder vor mir! Bekennt euch zu mir!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. O Je - sus Chris - tus, wah - res Licht,
er - leuch - te, die dich ken - nen nicht,
und brin - ge sie zu dei - ner Herd,
dass ih - re Seel auch se - lig werd.

2. Lass alle, die im Finstern gehn, / die Sonne deiner Gnade sehn; /
und wer den Weg verloren hat, / den suche du mit deiner Gnad.

3. Den Tauben öffne das Gehör, / die Stummen richtig reden lehr, /
dass sie bekennen mögen frei, / was ihres Herzens Glaube sei.

4. Erleuchte, die da sind verblindt, / bring her, die sich von uns
getrennt, / versammle, die zerstreuet gehn, / mach feste, die im
Zweifel stehn.

5. So werden sie mit uns zugleich / auf Erden und im Himmel-
reich, / hier zeitlich und dort ewiglich / für solche Gnade preisen
dich.

T: nach Johann Heermann 1630 • M: Nürnberg 1676 / 1854